

A b s c h r i f t

Protokoll der Gründungsversammlung des Diözesan-Caritasbandes für das Erzbistum Paderborn.

Dortmund, den 8. Dezember 1915

Mehr als 600 Personen sind im großen Saale des Vereinshauses an der St. Josefskirche in Dortmund versammelt. Um 4 Uhr erscheinen Bischof Dr. Carl Josef Schulte und Weibbischof Dr. Heinrich Haehling von Lanzener.

Der Bischof hat mit der Leitung der Versammlung Pfarrer Cloidt-Dortmund beauftragt. Dieser eröffnete die Versammlung kurz nach 4 Uhr. Sein Willkommengruß galt vor allem dem Bischof, der noch vor drei Wochen in den Mauern Dortmunds weilte zur Gründung des Diözesanverbandes der Müttervereine. Heute handelt es sich um eine Angelegenheit, die noch viel weitgreifender ist, um die Organisation der so vielgestaltigen und weitverzweigten Werke der Caritas in unserer Diözese. Welche Bedeutung dieser Organisation beizumessen ist, sehen wir daraus, daß S. E. Bischöfl. Gnaden selbst hierfür gekommen sind, um an den Verhandlungen teilzunehmen. Das soll für alle ein Ansporn sein, noch eifriger und freudiger als bisher auf diesem Gebiete zu arbeiten. Ehrerbietigen Willkommengruß auch dem Herrn Weibbischof, dem Protektor der Elisabethvereine unserer Diözese eines der bedeutungsvollsten Zweige auf dem Gebiete der gesamten Caritas. Für einen von Gottes Gnade begleiteten Verlauf bittet der Vorsitzende im Namen der Versammlung um den bischöflichen Segen.

Bischof Carl Josef: Meine lieben Diözesanen! Verehrte Damen und Herren! Mit warmer Dankbarkeit und voll der herzlichsten Freude möchte ich auch diese prächtige Versammlung, die im friedvollen Zeichen der Caritas tagt, begrüßen. Mit nicht geringer Freude überschau' ich den reichen Kranz von Jüngern und Jüngerinnen der Caritas, der edlen Schwester der edelsten Gottesliebe. Mit freudigen Dank sehe ich zum ersten Male um mich versammelt die vielen Vertreter und Vertreterinnen der vielen caritativen Werke in meiner weit ausgehnten Diözese, jene Damen und Herren, die mir bei der Ausführung einer meiner größten Bischöfspflichten, der Sorge für die Armen, Hilfsbedürftigen und Gefährdeten so selbstlos und rastlos zur Seite stehen. Haben Sie Dank, innigen Dank, daß Sie meiner Einladung so gern und freudig und zahlreich folgten. Sehr warm empfinde ich auch

die Anwesenheit von Vertretern aus den entlegensten Teilen meiner Diözese, sogar aus dem fernen Sachsenlande. (Bravo!) Sodann heiße ich auch willkommen den bekannten Schriftsteller auf dem Gebiete der Caritas, Herrn Jesuitenpater Noppel aus Berlin, den Redner der heutigen Tagung. Ich danke ihm recht herzlich, daß er den weiten Weg nicht gescheut hat und zu uns gekommen ist. Vergessen darf ich dann aber auch nicht des Dankes an jene Herren aus Dortmund, die mit so großer Umsicht diese Versammlung vorbereiten haben.

Meine Damen und Herren! Wir tagen mit unserer Caritas-Versammlung in einer bitterernsten Zeit. "Flammescat ignis caritatis" Aufblodern möge die Flamme der Liebe Jesu Christi! Wann hätte dieser Aufruf der Kirche zu Werken der Liebe zu Gott und dem Nächsten besser gepaßt als in dieser Gegenwart, und wann wären wohl die Saaten für die Caritasarbeit reicher bestellt gewesen als in diesen Zeiten des Krieges? Die Schlachtenmaler mögen die Schlachten malen, so grausig malen wie immer, sie werden doch hinter der Wirklichkeit zurückbleiben. Ein Orkan von Menschenleid und Menschenelend fegt nun schon 1/ 1/2 Jahre durch unser Vaterland und mehr noch durch jene Gegenden in denen sich der Krieg abspielt; ein unermeßlicher Ozean von Not und Tod und Tränen und Trauer überflutet die Welt. Und doch, ein Lichtstrahl fällt auch auf dieses Gemälde, ein Lichtstrahl fällt hinein in die von Haß und Rache, Blut und Tod durchwühlte Gegenwart: Unsere himmelentsprossene Herrin, unsere Caritas, unsere alle heilende und lindernde, nie versagende und verlöschende Nächstenliebe. Sie hat wirklich Gewaltiges oder soll ich besser sagen Unglaubliches in diesem Kriege geleistet. Und wenn einst die Nachwelt die Waffentaten dieser großen Zeit preisen wird, dann wird sie auch die zwar stilleren, aber nicht minderwertigen Leistungen der caritativen Heere nicht vergessen dürfen. Und was uns besonders freuen darf, ist der Umstand, daß unsere katholische Caritas aus dem dunkel entworfenen Bilde hell hervorstrahlen wird. "Caritas Christi urge nos!" Darin ist der Erklärungsgrund für die sicher unerschöpfliche Opferbereitschaft des katholischen Volkes ausgesprochen.

Da könnte es scheinen, als ob alles bei uns in bester Ordnung sei! Aber so staunenswert und großartig die Opferfreudigkeit unseres katholischen Volksteiles sich auch bewährt, und so segensreich auch die aus dem Herzen des Welterlösers entsprungen

Caritas auch gewirkt hat, so läßt sich doch nicht verkennen, daß unsere caritative Tätigkeit und Organisation in mancher Hinsicht noch der Verbesserung und Vervollkommnung fähig und bedürftig ist. Unsere Liebestätigkeit hat unter den modernen Strömungen in der öffentlichen und erst recht in der privaten Wohlfahrt- und Armutspflege einen gar schweren Stand, und die Zukunft wird diese Situation schlimmer zu gestalten imstande sein. Darunter möchte ich besonders verstehen jene Bestrebungen, die nichts anderes wollen, als eine möglichste Beschränkung, ja, wenn es anging, eine gänzliche Aufhebung unserer religiösen, caritativen Tätigkeit. Das sind jene interconfessionellen Bestrebungen, die an die Stelle des Prinzips der christlichen Nächstenliebe das Prinzip einer rein humanitären Wohltätigkeitspflege setzen wollen. Ich habe es schon seinerzeit bei der Generalversammlung der Vinzenzvereine der Diözese in Paderborn ausgesprochen, daß diese Tendenzen um so schlimmer werden, je langsamer wir einsehen, daß wir Mängel haben in unseren Caritas Organisationen, und je langsamer wir daran gehen, diese Mängel zu beseitigen. Was heute die Zeit von uns fordert, das ist eine einheitliche geleitete katholische Caritas, eine katholische Caritas, die gewisse Grundsätze und besonders ihre Eigenart und Ehre zu behaupten weiß, die aber auch überall, wo es der Sache dient und soweit es mit unseren Grundsätzen vereinbar ist, die engste Zusammenarbeit sucht mit allen Faktoren der weltlichen und besonders der staatlichen Wohlfahrtspflege.

Es ist, um dieses Ziel zu erreichen und die Forderung des Tages endlich zu erfüllen, nach meiner Überzeugung und nach der Überzeugung sämtlicher Herren der Fuldaer Bischofskonferenz nur ein Weg möglich nämlich der Ausbaues des Caritasverbandes für das ganze katholische Deutschland. Das soll durch Gründung von Diözesan- und Ortsverbänden geschehen, und so soll der Caritasverband das werden, was seine Aufgabe ist, nämlich das Kraft und Leben entsprechende Herz für unsere gesamte katholische Liebestätigkeit in Deutschland zu sein. Und damit ich von vornherein allen Mißverständnissen vorbeuge, will ich nicht verschweigen, daß diese Zusammenfassung aller verschiedenen Veranstaltungen und Einrichtungen ein zweifaches Merkmal tragen soll. Das erste soll bestehen in einer angemessenen Vereinigung von Zentralisation und Desentralisation, d.h. die ange-

gebenen Vereine usw. sollen in ihrer Eigenart völlig ungestört bleiben. Die zusammenfassenden caritativen Verbände sollen nur sorgen, daß in den Vereinen in dem rechten Geiste und in der rechten Ordnung gearbeitet wird, sodaß keine Bedürfnisse übersehen werden, daß aber auch in derselben Sache keine zweifache und darum unnötige Arbeit geschehe. Und das zweite Merkmal soll sein eine passende Verbindung von Anschluß an die kirchliche Autorität und vollständiger Bewegungsfreiheit. Die bischöfliche Behörde will nicht nur hemmend eingreifen in die Initiative und Bewegungsfreiheit der einzelnen Vereine, sondern will sie fördern, solange im rechten Geiste gearbeitet wird. Der Episkopat will nur schützend und wachend über den Organisationen der Caritas stehen, will korrigieren und abraten da, wo nicht die rechten Wege gegangen werden, da aber, wo Gutes geschieht, der erste Helfer und Förderer und Schützer sein. Wenn wir in solcher Weise den Ausbau unserer caritativen Organisationen durchgeführt hätten, dann könnten wir vertrauensvoll den Kampf mit den Schwierigkeiten, die uns bereitet werden, aufnehmen, und wir bräuchten uns nicht mehr wie heute zu beklagen, daß unsere Arbeit auch in beherrschenden Kreisen nicht so beachtet wird, wie wir es im Interesse unserer Arbeit und der Sache selbst wünschen. Ich wage dieses von der heutigen Versammlung zu hoffen, daß sie uns durch die Gründung des Diözesan-Caritasverbandes dem Ziele ein bedeutendes Stück näher bringen wird. Schon daß Sie so zahlreich gekommen sind, ist ein Beweis, mit welchem Interesse Sie die Gründung aufgenommen haben und wie freudig Sie auch fernhin mitarbeiten wollen. Möge Gottes Segen über dieser Versammlung ruhen, und Jesus Christus der Herr, der den Grund für unsere Arbeit legte, mit seiner Gnade und seinem Segen unter uns weilen. Das gebe der liebe Gott!

Der Bischof erteilt der Versammlung den bischöflichen Segen.

Pater Noppel S.J. erhält das Wort. Leitgedanken: A. Wir wollen uns zusammenschließen auf dem Boden der Caritas. Wir wollen damit nichts ausschalten, was sonst von anderer Seite für die Armen geschieht. Wenn wir Liebe bringen wollen, wollen wir auch der Gerechtigkeit ihr Recht lassen. Wir wollen nicht das Recht unterbinden und beiseite schieben. Wir wollen keine Bettelgruppen geben, sondern helfen, daß möglichst wenige danach verlangen müssen, wollen alles

tun, was wir können, um dem Elend zuvorzukommen.

B. Warum wollen wir uns zusammenschließen?

I. I n n e r e G r ü n d e. Der Liebestätigkeit selbst wagen, sie zu erweitern und zu fördern. (Im Anschluß an das Buch des Ehepaars W e b b . "Das Problem der Armut".)

1. Freie Liebestätigkeit ist notwendig und wird immer notwendig sein, Sie kann

a) Pionierarbeit leisten, neue Bedürfnisse feststellen, neue Gedanken zur Ausführung bringen.

b) individuell arbeiten, sich des einzelnen Falles mit besonderer Liebe annehmen,

c) religiös arbeiten.

Für jeden dieser Punkte ist ein Zusammenschluß von großer Bedeutung.

ad a) Die P i o n i e r a r b e i t wird dadurch stets neu angeregt und befruchtet. Wenn die Führer und die in der Arbeit stehenden Personen sich öfters gegenseitig besprechen können, so werden dadurch neue Bedürfnisse offengedeckt, neue Gedanken geweckt; man lernt voneinander; durch Tagungen und Kurse werden Mitarbeiter geschult und für eine verständige Arbeit vorbereitet, durch die wieder neues gefunden wird.

ad b) Wo vielen geholfen werden soll und doch allen in der entsprechenden, persönlichen Weise, da müssen viele helfen. Durch den Zusammenschluß wird die caritative Arbeit weiten Kreisen bekannt als sie, durch Kurse geschult, tiefer in die caritativen Aufgaben und ihre Bedeutung hineinblicken; aber auch deshalb, weil sie in schwierigen Fällen und komplizierten Rechtsverhältnissen rechte Auskunft und Hilfe finden.

ad c) Vor allem wird die religiöse Tätigkeit durch den Zusammenschluß befruchtet; das ist das Höchste und Schönste, die nicht religiös gesinnten, müssen, wenn sie ehrlich sind, anerkennen, daß man ohne die Religion in der Liebestätigkeit nicht auskommt, daß die Tätigkeit auf konfessioneller Grundlage beibehalten werden muß. Das ist notwendig für die Mitarbeiter, damit sie im rechten Geiste mit Opferwilligkeit arbeiten, als auch für die Hilfsbedürftigen, die vor allem des religiösen Trostes und der religiösen Kräfte bedürfen. Da ist wieder gerade die Organisation, die das Feuer rechter + sie werden dazu herangezogen. Sie werden um so lieber mitarbeiten.

rechter Liebe, den Glaubensgeist und Glaubenseifer immer wieder hineingießen muß in unsere Arbeit.

2. Die Freie Liebestätigkeit hat auch ihre Schwächen:

Es wird ihr schwer, die notwendigen materiellen Mittel zu beschaffen; die Lasten werden ungleich verteilt; die Menschen mit gutem Herzen werden immer wieder zu den verschiedensten Zwecken herangezogen, andere gar nicht.

a) Letzteres läßt sich nicht ganz vermeiden. Aber durch engen Anschluß an die kirchlichen Organe ist es einer Organisation leichter, weitere Kreise zur Unterstützung der caritativen Zwecke heranzuziehen. Die Organisation kann auch leichter öffentliche Gelder und Fonds, die reichlich vorhanden sind, aber von den Katholiken bisher wenig in Anspruch genommen worden sind, aus denen einzelne Vereine auch nicht so leicht Beihilfen erhalten konnten, für ihre Zwecke nutzbar machen.

b) Die freie Liebestätigkeit kann nicht lückenlos arbeiten; sie faßt hier und dort an, wie es gerade so zufällig kommt, dabei können leicht Bedürfnisse übersehen werden und unberücksichtigt bleiben. Andererseits kann es vorkommen, daß verschiedene Vereine sich desselben Falles annehmen und dadurch unnötige Arbeit getan und Unterstützung gegeben wird.

Gerade da hat die Organisation ihre große Bedeutung. Von der Zentrale aus kann das Feld der Tätigkeit überschaut werden. Von dort kann Hilfe gebracht werden, wo sie nützt, können die Kräfte recht verteilt, die Arbeitsgebiete angeregt werden; von dort aus können neuen Anforderungen rechtzeitig begegnet werden. Das ist besonders jetzt in der Kriegszeit wichtig. Da muß jetzt schon überlegt und festgestellt werden, wo und wie man mitarbeiten soll auf den verschiedensten Gebieten der Kriegsfürsorge.

c) Der freien Liebestätigkeit ist es schwerer und nicht selten unmöglich, notwendige oder nützliche Maßnahmen auch gegen den Willen der Hilfsbedürftigen durchzusetzen.

Auch da bewährt sich der Zusammenschluß. Die Zentrale kann den Verkehr mit den Behörden übernehmen und dadurch die Hilfe der behördlichen Organe zur Erreichung eines Zieles und Durchführung einer Maßnahme herbeizuführen. Das kann der einzelne Verein nicht;

er kennt nicht immer den rechten Weg die rechte Art. Zudem ist das Eintreten einer größeren Organisation schon wirkungsvoller.

Von großem Vorteil ist es dabei, daß Organisationen und Behörden sich stufenweise ungefähr entsprechen: den Ortsverbänden die örtlichen Behörden, den Diözesanverbänden die Bezirks- und Provinzialbehörden, dem Gesamtverband die Staats- und Reichsbehörden. Da können die entsprechenden Stufen der Organisation mit denen der Behörden zusammen arbeiten. Das wird für beide Teile nützlich und förderlich sein.

Für jede Stufe der Organisation muß eine Geschäftsstelle da sein. Wie sie eingerichtet wird, muß sich nach den Verhältnissen richten. Jedenfalls muß aber der Leiter genügend Zeit und Gelegenheit haben, sich über alle einschlägigen Fragen zu informieren, zu beobachten und zu untersuchen. Da haben wir es leicht; wir können uns anschließen an den Organismus der Kirche. Dadurch haben wir schon von vornherein überall eine Persönlichkeit, an die wir uns wenden, die wir zur Mitarbeit heranziehen können; das ist der Geistliche, darin liegt ein großer Vorteil für uns gegenüber den humanitären Bestrebungen.

II. Ä u ß e r e G r ü n d e .

Die Liebestätigkeit in der Kirche war von altersher organisiert, schon in den apostolischen Zeiten, in vorzüglicher Weise in Rom in den ersten Jahrhunderten, unter Karl dem Großen, zur Zeit des Tridentinischen Concils, vor allem durch den hl. Karl Borromäus. In Deutschland ist der Wunsch nach einem Zusammenschluß seit 1842 immer mehr hervorgetreten, aber auch immer dringender geworden durch die Gesetze über die Freizügigkeit und Gewerbefreiheit sowie die sozialen Wohlfahrts- und das Fürsorgegesetz. Diese Forderung ist zum Teil verwirklicht durch die Gründung des Caritasverbandes für das katholische Deutschland mit der Zentrale in Freiburg i.Br. im Jahre 1897, mit 6 Diözesanverbänden und 30 Ortsverbänden. Aber was ist das im Verhältnis zu den schon mehr als 100 Großstädten Deutschlands? Vor allem hier, in den katholischen Gegenden, haben wir noch Boden, hier müssen wir an die Arbeit gehen, besonders auch, um den Aufgaben im Kriege und nach dem Kriege gerecht zu werden. Wenn wir es nicht tun, werden andere es tun-

Sodann ist hinzuweisen auf die Bestrebungen, die darauf gerichtet sind, die freie und besonders die konfessionelle Liebes-

tätigkeit auszuschalten. Auch darum müssen wir etwas schaffen, was dauernd ist und was die Zeit fordert. Was wir jetzt im Kriege schaffen, wird in die Friedensarbeit hineinwachsen. Dann sind wir gerüstet für die großen Aufgaben der Friedensfreizeit. Dann haben wir ein schönes Werk vollbracht. Die unbefleckt Empfangene, die der Schlange den Kopf zertreten hat, der Schlange des Hasses und der Zwietracht, sie will ja gerade das, was wir heute schaffen wollen: die Liebe bringen, Haß und Feindschaft beseitigen, Not und Elend lindern, Sie möge unser heutiges Werk schützen und segnen!

Pfarrer C l o i d t dankt den Redner. Der beste Dank sei, das in die Tat umzusetzen, was er in so beredten Worten als notwendig dargestellt habe.

Weihbischof H a e h l i n g v. L a n z e n a u e r : Das hohe Fest des heutigen Tages könnte keinen schöneren Abschluß finden als durch diese glänzende Versammlung. Die unbefleckt empfangene Jungfrau ist zugleich die Mutter der Barmherzigkeit. Sie segnet jedes gute Werk. Mit welcher Freude wird sie herabblicken auf diese Versammlung, so so viele sich zusammentun, um Not zu lindern, Armen zu helfen, Gutes zu tun. Was wir von dem Redner gehört haben, ist so klar und durchsichtig, daß wir es sicher alle unterschreiben. Der verstorbene Hl. Vater hat einmal bei einer Audiens deutscher Pilger all unseren Arbeiten empfohlen: Einheit und Klugheit.

E i n h e i t : Sie ist sehr wichtig; wir sehens es jetzt im Kriege, wo die befreundeten Mittelmächte so einig und treu zusammen stehen und immer neue Bundesgenossen in ihren Kreis hineinziehen.

W e i s h e i t u n d K l u g h e i t ; Sie muß jede Tugend durchdringen, sie ist das Auge jeder Tugend, Wenn wir diese beiden Eigenschaften immer mehr in unsere Werke hineinbringen, dann werden sie wachsen und von oben gesegnet sein. Wir schließen uns zusammen in den Regimentern und Heeresabteilungen: Männer-, Arbeiter Jünglings- und Jungfrauenverbände in den Diözesen. Sie haben auch ihre Zentralverbände. Jetzt kommen noch hinzu die Müttervereine. Die Elisabethvereine erwarten auch ihren Zusammenschluß.

Wir haben also starke Einzelverbände. Die müssen wir zusammenschließen, dann werden wir erst sehen, wie stark wir sind. Und das wird auch nach außen Eindruck machen, wenn wir in so statt-

licher Macht erscheinen. Weisheit und Klugheit sollen uns beseelen; unser Gehorsam gegen die Kirche soll ein vernünftiger sein, unser Gottesdienst ein obsequium rationabile; alles soll übergossen sein von dem Lichte der Vernunft.

Deshalb wird wohl keiner unter uns sein, der nicht den herzlichsten Wunsch hätte, daß jetzt der Zusammenschluß erfolge. Wie die Schweizer sich auf dem Rütli zusammenschlossen zur Verteidigung ihrer lieben Heimat, so wollen wir zusammenstehen zur Verteidigung unserer Rechte, und wie sie sprechen: "Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr?" Dank Ihnen, hochw. Herr Bischof, für die Einberufung dieser Versammlung. Jetzt sind wir warm, jetzt bitten wir, uns zu schmieden, uns zusammenzuschweißen!" (Lebhafter Beifall)

Die Gründung des Diözesan-Caritas-Verbandes wird einstimmig beschlossen. Es wird festgestellt, welche Vereine, Einrichtungen und Anstalten vertreten sind:

Generalvorstand der Vinzenzvereine: (Gerichtsrat Hüffer, Paderborn.)

Vorstand der Elisabethvereine: (H.H. Weihbischof v. Hähling)

Vorstand der Fürsorgevereine für Mädchen, Frauen und Kinder: (Frau Gerichtsrat Neuhaus - Iortmund, sowie eine Reihe Vertreterinnen der Ortsgruppen.)

Vorstand der Männerfürsorgevereine: (Pfarrer Ostermann - Lünen)

Vorstand d. Mädchenschutzvereine (und Bahnhofsmissionen) (Pfr. v. Hähling - Bochum.)

Vorstand des Verband / der kath. Krankenhäuser: (Dechant Sandhage - Hamm.)

Vorstand d. Verband/der kath. Waisenhäuser (: Pfarrvikar Sigges - Herbede.)

Fürsorgeanstalten der Diözese Paderborn: (Domk. Bartels - Paderborn.)

Vorstand der St. Josefsgesellschaft: (Frh. von Wendt, Pfr. Köpfer - Bigge, Rektor Schlüter - Bigge.)

Ferner: Vorstand des örtl. Caritasverb. zu Erfurt, Wattenscheid.

Diöz. Vorstand der Kreuzbündnisse (Trinkerfürsorgestellen):

(Pfr. Mass - Hamm).

Vorstand d. Gefängnishilfsverein: Dortmund (Pfr. T ö l l e) ,
ferner Bochum und Hamm.

Vorstand d. Erziehungsverein: (Domkap. B a r t e l s)

Vorstand der kath. K i n d e r h o r t e : Pater R u p e r t u s
Dortmund, Pater G u a r d i a n - Paderborn.

Vorstand d. Männerverein zur Bekämpfung der öffentlichen Unsittlich-
keit: (Prof. S c h o p p e - Paderborn), ferner Hamm, Hagen Neheim,
Menden, Dortmund. Auf die Einwendung des Vorsitzenden des Dortmunder
Vereins (Gerichtsrat S e i b e r t s) , der Verein sei interkonfes-
sionell, wird erwidert, er könne sich als befreundeter Verein an-
schließen.

Verwaltung der A l t e r s v e r s o r g u n g s h e i m e
Propst S c h w e r n e r - Dortmund)

Diözesan-Vorstand der G e s e l l e n v e r e i n e und L e d i -
g e n h e i m e : (Pfr. Grüne, Gelsenkirchen - Schalke.)

V e r t r e t u n g für ländliche Krankenpflege: nicht vertreten.

Diözesan-Vorstand der T a u b s t u m m e n f ü r s o r g e :
(der W e i h b i s c h o f)

Diözesan-Vorstand der B l i n d e n f ü r s o r g e : (Domk.
B a r t e l s .)

F r a n z i s k u s - R e g i s - V e r e i n : (Stadtvikar Litz
inger - Dortmund.)

Vorstand d. R a p h a e l s v e r e i n : (Präl. A l t s t ä d t -
Paderborn.)

Diözesan-Vorstand B o n i f a t i u s s a m m e l v e r e i n :
(Herr Schumacher - Paderborn)

Ob der A l b e r t u s - M a g n u s - V e r e i n
und der H i l d e g a r d i s v e r e i n in der Verein sollen
aufgenommen werden, soll der Arbeitsausschuß und die erste General-
versammlung entscheiden. Es folgt die Verlesung der Statuten durch
Pfr. T ö l l e - Dortmund.

Zur "A u f n a h m e i n d e n V e r b a n d " wird
die mündliche Erklärung der anwesenden Vertreter in diesem Falle
als genügend betrachtet. Die Vertreter erklären den Beitritt zum
Verbande. Prof. S c h o p p e Paderborn erklärt, für den Männerfür-
sorge-Verein zur Bekämpfung der öffentl. Unsittlichkeit keinen
Auftrag zu haben.

Zu "M i t g l i e d e r " wird erklärt, daß nur Vereine, Einrichtungen und Anstalten beitreten können, nicht Einzelpersonen. Diese können den Gesamtverbänden angehören.

Zu " O r g a n e " wird erklärt, daß in den Versammlungen die Vertreter der Vereine etc. stimmberechtigt seien; ihre Mitglieder beratend teilnehmen könnten.

Zu " A r b e i t s a u s s c h u ß " Wird das Einverständnis erklärt, daß die Mitglieder desselben aus Zweckmäßigkeitsgründen aus Dortmund und der Nähe Dortmunds genommen werden.

Zu " E i n t r a g u n g i n s V e r e i n s r e g i s t e r " gibt die Versammlung der ersten Vertreterversammlung die Vollmacht die Eintragung zu beantragen. § I ist demnach zu ändern.

Die S a t z u n g e n w e r d e n g e n e h m i g t .

Bischof K a r l J o s e f : Meine verehrten Herren und Damen! Sie können sich selbst denken, welche Freude es für mich ist, daß diese Veranstaltung so glücklich und ergebnisvoll verlaufen ist, Dank Gott und der Himmelskönigin! Der Baum der Caritas ist in unsere Diözese mit festen Wurzeln eingelassen, fest verknüpft mit dem Organismus der kath. Kirche. Dank allen, die zu dem Verlaufe der Versammlung mitgewirkt haben, vor allem den Leitern der Versammlung die mit viel Mühe und Umsicht die Vorbereitung erledigt haben, vor allem dem Leiter der Versammlung, Herrn Pfarre Cloidt. Nun gibt es für mich noch, von dem mir in den Statuten gegebenen Rechte der Ernennung der Vorsitzenden Gebrauch zu machen. An die Spitze stelle ich Herrn Domkapitular B a r t e l s aus Paderborn, der ja auch auf dem Gebiete der Caritas einen wohlverdienten Ruf hat. (Bravo!)

Der Sitz des Verbandes soll Dortmund sein. (Bravo!)

Zum s t e l l v e r t r e t e n d e n V o r s i t z e n d e n e r n e n n e n i c h H e r r n P f a r r e r T ö l l e aus Dortmund, der durch seine rührige Tätigkeit in den örtlichen caritativen Bestrebungen bekannt ist. (Bravo!)

Ich danke Ihnen, daß Sie Ihre Zustimmung dazu gegeben haben. Ich bin sicher, daß nun auch gut gearbeitet wird. Und wenn ich noch weiter gehen darf, dann lassen Sie mich noch einen Wunsch aussprechen. Ich möchte Ihnen vorschlagen, daß Herr Stadtvikar L i t z i n g e r - Dortmund zum Geschäftsführer und Sekretär des Verbandes gewählt wird. (Bravo!) Betreffs der übrigen

Stellen möchte ich den Wunsch aussprechen, daß in dem Ausschuß auch Damen in dem rechten Verhältnis vertreten sind. Es wird dann meine Aufgabe sein, Ihnen mit meinem oberhirtlichen Willen auch noch ein Wort der herzlichen Aufmunterung mit auf den Weg zu geben. Sie sind es ja, die mir helfen eine meiner schwersten Bischofspflichten zu erfüllen. Der Bischof ist ja derjenige, in dem alle Bestrebungen der christlichen Nächstenliebe sich zentralisieren sollen. Aber wie schwach wäre mein Hirtenstab, wenn nicht ein so großer Stab von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen mir zur Seite ständen. Also: In omnibus caritas, viribus unitis.

Ich beglückwünsche Sie aber auch, daß Gott Ihnen die Gnade gab, in der Caritas mitzuarbeiten. Es ist wirklich eine Gnade. Seligkeit liegt im Gutestun beschlossen. Wie die Caritas erscheint, da trocknen sich die Tränen, da senkt sich neue Himmelshoffnung in das Herz des Erdenpilgers. Da bewahrheitet sich aber auch das Wort: "Geben ist seliger als nehmen." Das ist das Schöne, das Wohltun nicht nur diejenigen erfreut, die die Gabe entgegennehmen, sondern auch Trost und Heil und Frieden auf die herabrufft, die sie spenden. Nicht erst in der Ewigkeit wird der Caritas der Lohn zuteil, sondern unmittelbar durch die Ruhe des Gewissens und den Frieden des Herzens. Und in der Todesstunde wird sie uns das Ruhekissen bereiten, wird in das todesmüde Herz die Hoffnung des ewigen Lebens hineinfräufeln." Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlagen. Kommet her ihr Gesegneten meines Vaters! Was ihr dem Geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan." So ist mein Gebet und mein Wunsch, daß dieser geistliche und ewige Gottessegens auf Ihrem caritativen Wirken ruhen möge, daß Ihnen dieses Wirken zu einer bedeutsamen Stufe auf dieser Himmelsleiter sei. Dazu erteile ich Ihnen noch einmal den Segen, im Verein mit dem Herrn Weihbischof.

Benedicat vos omnipotens Deus Pater et Filius et Spiritus Sanctus Amen.

Schluß 6 1/2 Uhr